

THEATER

БУРЯТА THE TEMPEST

DER STURM

ROBERT WILSON

Text von William Shakespeare



FREIE
REPUBLIK
WIENER
FEST
WOCHEN

5. – 7. Juni
Burgtheater

Robert Wilsons Inszenierung ist ein Sturm aus Licht, Klang und Bewegung, der die Bühne zu einer traumhaften Zwischenwelt werden lässt. Wilson, Meister der visuellen Sprache, lässt jede Bewegung, jeden Schatten, jedes Geräusch Teil einer gigantischen, absurd anmutenden Komposition werden.

Wilson, der 2025 verstarb, war ein Pionier des experimentellen Theaters, sein Werk war über die Jahre immer wieder bei den Festwochen zu sehen. Nun bietet sich die vielleicht letzte Gelegenheit, eine Inszenierung der Theater-Ikone zu erleben: Wilson und 16 energetische Schauspieler:innen des Nationaltheaters Sofia, Bulgarien, verwandeln Shakespeares Klassiker *Der Sturm* über Macht, Rache und Vergebung in ein Fest der Sinne, das das Publikum mitten ins Herz des Sturms zieht.

Sprache
Bulgarisch

Übertitel
Deutsch, Englisch

Dauer
90 Min.


barrierefreier Zugang

Publikumsgespräch
6. Juni, im Anschluss
an die Vorstellung

Hinweis

Für Plätze mit dem Hinweis „sichteinschr. ÜT“ stehen die Übertitel mittels der App BURGTHEATER PROMPT zur Verfügung.



READ THE
PROGRAMME
IN ENGLISH

„[Robert Wilson war] eine herausragende Persönlichkeit in der Welt des experimentellen Theaters und ein Pionier im Umgang mit Zeit und Raum auf der Bühne.“

THE NEW YORK TIMES

Regie, Bühnenbild, Lichtdesign Robert Wilson

Textadaption, Dramaturgie Jutta Ferbers **Co-Regie** Ann-Christin Rommen **Co-Lichtdesign**

Marcello Lumaca **Co-Bühnenbild** Marie de Testa **Sounddesign** Dario Felli **Kostüm** Yashi **Maske**

Yashi, Manu Halligan **Mit** Veselin Mezekliev (PROSPERO, der rechtmäßige Herzog von Mailand),

Zhaklin Daskalova (MIRANDA, Prosperos Tochter), Vasilena Vincenzo (ARIEL, ein Luftgeist,

Prosperos Diener), Yavor Valkanov (CALIBAN, ein Bewohner der Insel), Stoyan Pepelanov

(ALONSO, König von Neapel), Plamen Dimov (FERDINAND, Alonsos Sohn), Valentin Ganev

(GONZALO, Alonsos Ratgeber), Zafir Radjab (SEBASTIAN, Alonsos Bruder), Konstantin Elenkov

(ANTONIO, Prosperos Bruder, der unrechtmäßige Herzog von Mailand), Stefan Kushev

(TRINCULO, ein Hofnarr, Alonsos DIENER), Vasil Draganov (STEPHANO, Alonsos

Kellermeister), Nencho Kostov (BOOTSMANN / GEIST / HUND), Gergana Zmiicharova (GEIST /

IRIS), Vyara Tabakova (GEIST / CERES), Vladislava Nikolova (GEIST / JUNO) **Regieassistentz**

Marinela Sivcheva, Irina Ivanova, Iva Manolova, Alexander Asparuhov, Boiana Buchvarova

Regieassistentz, Übersetzung Plamen Harmandjiev, Luba Todorova **Bühnenbild-Assistenz** Boiana

Buchvarova, Emona Stoikova **Kostümassistentz und Maskenbild** Nikol Mechkarska **Hospitantz** Iveta

Georgjeva, Alica Mikócziová, Emilia Toncheva, Vanni Romanetti, Nikol Vasileva **Hausdramaturgie**

Iwan Wazow Nationaltheater Svetlana Pancheva **Leitung Kostümabteilung** Maria Kolev **Leitung**

Maskenbildabteilung Rozalina Peicheva **Perücken** Manu Halligan, Ivanka Georgjeva **Herstellung**

Kostüme, Requisiten & Bühnenbilder Werkstätten des Iwan Wazow Nationaltheaters **Fotos**

Guergana Damianova **Persönlicher Assistent von Robert Wilson während der Produktion** Nelson

Gellrich **Übersetzung Übertitel** Bogdan Dimitrov (Englisch) **Übertitel** Alexander Sitzmann

Produktion Iwan Wazow Nationaltheater (Sofia)

durchgeführt von den Teams der Wiener Festwochen | Freie Republik Wien und des Burgtheaters

Weltpremiere November 2021, Iwan Wazow Nationaltheater (Sofia)

Robert Wilson wird exklusiv von RW Work, New York, vertreten.

AM ERSTEN PROBENTAG, DEM 1. JUNI 2021,
SPRICHT BOB WILSON IM NATIONALTHEATER
IWAN WASOW IN SOFIA ZUM ENSEMBLE UND
ZUM GESAMTEN TEAM VON *THE TEMPEST*

Ich möchte eher allgemein über meine Arbeitsweise sprechen. Normalerweise arbeite ich im Stillen. Ich rede nicht gern viel, und wenn ich über Dinge rede, dann weiß ich meistens nicht, was ich tun soll. Lieber beobachte ich, schaue zu und gebe dann nur ganz wenige Anweisungen. Ich diskutiere nicht gerne darüber, was wir tun und warum wir tun, was wir tun. Deshalb beginne ich normalerweise damit, dass alle schweigen, egal ob Techniker oder Schauspieler.

Meine ersten Theaterstücke waren alle völlig still. Ich habe nie Theater studiert, und hätte ich es studiert, würde ich nicht die Art Theater machen, die ich heute mache.

Es war ein Zufall. Meine ersten Stücke wurden mit einem 13-jährigen taubstummen Burschen geschrieben, der nie zur Schule gegangen war und keine Worte kannte. Die Welt, in der er lebte, war eine visuelle Welt. Wenn er mit uns im Raum saß, verstand er zwar keine Worte, aber er verstand die Dinge durch die Art, wie sich jemand bewegte. Zu meiner großen Überraschung ging das Stück *Deafman Glance* nach Paris und

hatte einen enormen Erfolg. Ich war in meinen Zwanzigern, daraufhin wurde ich gebeten, an verschiedenen Theatern in ganz Europa zu arbeiten.

Ich hatte das Glück, im Fernen Osten, in Japan, Korea, Russland, im Nahen Osten, im Iran, in Israel, im Libanon, in der Tschechischen Republik, in Polen, in ganz Europa, Nordamerika und Lateinamerika zu arbeiten. Ich glaube, ein Grund für den Erfolg meiner Arbeit ist, dass sie visuell ist. Sie beruht von Beginn an auf dem Visuellen und sehr oft auf der Stille, und das ist eine universelle Sprache. Nehmt zum Beispiel die kleine Produktion, die ich gerade mit zwei Schauspielern gemacht habe – da gibt es keine Sprache. Wir könnten nach Afrika gehen, wir könnten nach China gehen, wir könnten damit überall hingehen, es gäbe keine Sprachbarriere.

Ich habe das große Glück, dass dies nicht meine erste Shakespeare-Inszenierung ist. Ich inszenierte *König Lear*, *Hamlet*, *Das Wintermärchen*, Sonette und kürzlich *Otello* und konnte glücklicherweise in Theatern arbeiten, die als große Häuser für Text bekannt sind. Ich brachte Ibsen

in Norwegen auf die Bühne, Janáček in Prag und in Schweden den Nationalhelden Strindberg. Natürlich ist das visuelle Buch für mich wichtig, aber ich habe auch mit Text und mit klassischen Texten gearbeitet. Goethes *Faust*, diese große heilige Kuh der deutschen Literatur, am Berliner Ensemble.

Für mich ist das, was ich sehe, das, was ich sehe, und das, was ich höre, ist das, was ich höre, und genau wie im Leben ist das, was wir sehen, genauso wichtig wie das, was wir hören. Ich finde es immer seltsam, dass wir im Theater meist nur Kulissen sehen, also eine Illustration dessen, was wir hören; das, was wir sehen, ist also immer zweitrangig gegenüber dem, was wir hören. Ein Dramatiker schreibt ein Stück, irgendwer liest es, dann kommen die Ideen, wie man es inszenieren könnte, dann setzt man sich in einen Raum und redet ... und redet ... und redet, bevor man etwas tut. Dann wird die Entscheidung über das Schauspielteam getroffen, dann redet man noch mehr ... und noch mehr ... man macht einen Entwurf, wie es aussehen soll, und dann ... muss man noch mehr über die Bedeutung reden. Eines der letzten Dinge – normalerweise –, die du machst, bevor du das Publikum hereinlässt, ist: das Licht.

Ich beginne zuerst mit dem Licht, am ersten Tag. Licht ist das, was Räume erschafft. Einstein sagte: „Licht ist das Maß aller Dinge.“ Ohne Licht gibt es keinen Raum.

Ich habe Architektur studiert. Am ersten Tag an der Hochschule – einer

der Professoren war der große amerikanische Architekt Louis Kahn, der sagte: „Studenten, beginnt mit Licht.“

In der Art von Theater, wie ich es mache, arbeite ich gerne an allem gleichzeitig. Ich beschäftige mich also ein wenig mit Licht, ein wenig mit Kostümen und ein wenig mit Maske. Ich arbeite an allem zusammen mit dem Text. Ich kann bei einer Regieanweisung an der Bewegung ohne Text arbeiten oder nur am Text. Ich kann im Raum alle Lichter ausschalten und wir gehen den Text einfach durch – dann höre ich ihn wie ein Hörspiel. Oder ich kann den Ton wegschalten und wir machen nur die Bewegungen, dann ist es wie ein Stummfilm. Die Bewegung hat ihre eigene Struktur und ist nicht immer vom Text abhängig.

Der Raum: Für mich gibt es nichts Schöneres als einen leeren Raum. Oft denken wir – und ich bin da auch keine Ausnahme –, dass wir eine Menge Zeug auf die Bühne stellen müssen. Es ist unglaublich, wie groß dieser Raum ist. (blickt sich im Zuschauer:innenraum des Iwan-Wasow-Theaters um, lange Pause)

Ihr bekommt also sehr klare Anweisungen. Sehr genaue, was Bewegung und Positionen auf der Bühne betrifft. Aber in über 54 Jahren Theaterarbeit habe ich einem Schauspieler noch nie gesagt, was er denken soll. Darüber spreche ich nicht, ihr könnt also denken, was ihr wollt.

Ihr bekommt eine sehr strenge Form vorgegeben, und sobald ihr diese Form gelernt habt, seid ihr frei. Es ist ein bisschen wie beim Tanzen. Als würdet

ihr „Giselle“ lernen, und es gibt hundert Tänzerinnen, die „Giselle“ tanzen – dieselben Schritte, die Jules Perrot im 19. Jahrhundert choreografiert hat. Aber es gibt eine, die am schönsten ist: Sie macht dieselben Schritte wie die anderen Mädchen, aber es kommt darauf an, wie sie sich in diese Form hinein fühlt. Die Form ist nur ein Rahmen, der euch woanders hinführen soll, ich kann sie nicht ausfüllen ... Ich gebe euch die Form, aber am wichtigsten ist, was ihr in euch fühlt. (lange Stille)

Das Schwierigste am Theater ist die Komödie, und wenn wir beim Theater spielen nicht lachen können, sollten wir es lieber lassen. In jedem Theaterstück, egal ob es Medea ist, die zwei Kinder töten muss – muss es irgendwo einen Lichtblick geben. Ich halte den Naturalismus, also dass ein Schauspieler natürlich wirken soll, für eine Lüge. Für mich ist es künstlich, auf der Bühne zu stehen. Das Licht ist anders, die Luft ist anders, die Art, wie ich meine Hand bewege, ist anders, die Art, wie ich das Taschentuch halte, ist anders, weil es die Bühne ist. Die Zeit ist anders, meine Stimme ist anders, weil es die Bühne ist. Die Art zu singen ist anders, als wenn ich unter der Dusche singe, weil es die Bühne ist. Der Boden ist anders, weil es die Bühne ist. Auf der Straße zu stehen, ist das Eine, aber auf der Bühne zu stehen, ist etwas anderes. Die Japaner glauben, dass die Götter unter dem Boden sind. Bei ihnen ist der Kontakt mit dem Boden wesentlich.

Der Raum hinter dir ist anders, weil dort das Publikum ist. Und dieser Raum hinter dir ist wichtiger als das, was vor dir ist. Das ist es, was die Spannung aufrechterhält. Wie ein Pfeil im Bogen. Mehr Spannung oder weniger Spannung, aber sie ist immer da. Das Schwierigste ist, nur zu stehen, auf einer Bühne zu stehen. Nicht viele Menschen können stehen. Also fangt in diesem Theater in der Mitte an. Wenn ihr nach vorne geht, denkt an den Raum hinter euch. Wenn ihr einen Schritt macht, (macht Steppanzgeräusche)

Vergesst nicht zu lachen!



DER STURM

VON WILLIAM SHAKESPEARE UND ROBERT WILSON

Alles beginnt mit einem großen Sturm. Ariel, ein Luftgeist im Dienst Prosperos, dem Herrscher einer kleinen Insel im irgendwo, inszeniert das gewaltige Unwetter im Auftrag seines Herren. An Deck eines Schiffes auf dem Meer bangen Besatzung und illustre Passagiere um ihr Leben: Da ist Antonio, Prosperos Bruder, jetzt Herzog von Mailand und der den Himmel um Hilfe anbetende Alonso, König von Neapel mit seinem Sohn Ferdinand; an ihrer Seite der alte, treue Gonzalo. Und da ist Alonsos Bruder Sebastian, der Kapitän und Besatzung beschimpft, während die zwei Narren Trinculo und Stephano um nichts als ihr Leben zittern. Das Schiff zerbricht. Ferdinand geht als Erster über Bord. Auch alle anderen versinken in den Fluten.

Prosperos Rache war es, den Sturm zu befehlen. Denn er selbst herrschte vor vielen Jahren als Herzog über sein Reich Mailand. Bis er, vom eigenen Bruder vom Thron gestürzt, vertrieben und auf dem Meer ausgesetzt wurde. Abgelenkt von seiner Liebe für die Künste, die Bücher und die Zauberei, hatte er nichts von Antonios Intrige bemerkt. Wunderbarerweise konnte Prospero sich und seine kleine Tochter Miranda damals auf jene kleine Insel retten, auf der er nun

seit vielen Jahren als Herr der Insel lebt. Der für niemanden sichtbare Luftgeist Ariel und der unwillige, immer schlecht gelaunte Caliban, Sohn einer Hexe der Insel, sind der magischen Zauberkunst Prosperos ergeben. Ihm müssen sie gehorchen und dienen. Beide hoffen, irgendwann frei sein zu können.

Als der Sturm sich gelegt hat, irren die Schiffbrüchigen in kleinen Gruppen umher, alle im Glauben die anderen seien umgekommen im Sturm. Alonso ist untröstlich über den vermeintlichen Tod seines Sohnes Ferdinand. Sie fürchten sich auf der Insel, fühlen sich von Geistern und seltsamen Wesen verfolgt. Ferdinand, Sohn des Königs konnte sich retten und trifft auf Prosperos Tochter. Miranda, die nie andere Wesen gesehen hat, außer ihren Vater und Caliban, glaubt, keinen schöneren Menschen gesehen zu haben als Ferdinand. Sie verlieben sich und nach einer Prüfung, der Ferdinand sich unter Prosperos Aufsicht zu unterziehen hat, steht einer feierlichen Hochzeit der beiden nichts im Weg. Mit Prosperos Segen und allen guten Geistern werden sie in Glück geführt.

An einem anderen Ort der Insel stachelt Antonio Sebastian an, es ihm gleich zu tun und den eigenen Bruder, König

Alonso im Schlaf zu töten, um – wie er – durch Brudermord die Macht im Staat zu übernehmen. Währenddessen träumt der alte Gonzalo von goldenen Zeiten eines freien Staates ohne Könige und Regierungen, die Utopie einer Gesellschaft, in der für alle gesorgt ist und nichts herrscht als Gerechtigkeit und Frieden.

Die zwei Narren, Trinculo und Stephano begegnen Caliban. Als er von ihnen mit Alkohol und schönen Worten überrascht wird, glaubt er, sie seien vom Himmel gefallene Götter. Um Prospero zu hintergehen, überzeugt er sie, dessen vermeintliche Schätze der Insel zu stehlen.

Doch Prospero lässt die ganze korrupte Gesellschaft in Raserei und Wahnsinn verfallen. Durch Schrecken und Furcht gelangen alle zu Besinnung und Reue. Prosperos Rache ist aufgegangen. Sein Traum erfüllt. Ariel führt alle miteinander zu Prosperos Haus. Geläutert und staunend versöhnen sich schlussendlich alle miteinander. Das junge Glück des Brautpaars, der beiden „Königskinder“ Miranda und Ferdinand verheißt Zuversicht und Freude für eine friedvolle Zukunft.

Prospero gibt Ariel die Freiheit zurück. Caliban wird auf der Insel bleiben. Er selbst schwört der Zauberei ab und wird – seinem Tod entgegenlebend – nach Mailand zurückkehren. In einem Epilog bittet Prospero die Zuschauenden ihn, da er nicht mehr zaubern / spielen kann, durch ihren Beifall aus dieser Welt zu erlösen.

Der Text von *Der Sturm* (engl.: *The Tempest*) wurde vermutlich im Laufe des Jahres 1611 fertiggestellt. Im Gegensatz zu anderen Stücken von Shakespeare kann hier keine eindeutige historische oder literarische Vorlage genannt werden. Shakespeare nimmt Bezug auf typische Komödienelemente oder Romanzenmotive, wie den Schiffbruch, die Zauberei, die Zusammenführung der Liebenden und die Versöhnung.

Der Sturm ist Shakespeares letztes und poetischstes Werk und bietet Raum für unzählige Interpretationen und Deutungen. Mit seinem Alter Ego Prospero nimmt Shakespeare gleichsam Abschied von der Bühne. Letztlich ist und bleibt dieses Shakespeare-Drama ein offener, widersprüchlicher Text, der keine eindeutige Zuschreibung zulässt, mehr noch, sich dieser vielleicht sogar bewusst entzieht.

Robert Wilson inszenierte Shakespeares *Der Sturm* im Sofia am Iwan Wazow Theater, dem Nationaltheater Bulgariens, mit den Schauspielern und Schauspielerinnen des Hauses, während Europa einen Umgang mit der COVID-Pandemie suchte. Ann-Christin Rommen, seit vielen Jahren Co-Regisseurin seiner Schauspiel-Arbeiten und ein Team von vertrauten Mitarbeiter:innen waren während der Proben, die durch Krankheiten und Umbesetzungen beeinflusst waren, an seiner Seite. Dass die Produktion im November 2021 Premiere hatte, grenzt an ein Wunder.

„Wir sind der Stoff, aus dem Träume gemacht sind, und unser kleines Leben wird von einem Schlaf umschlossen“ scheint der zentrale Satz aus Shakespeares *Der Sturm* zu sein, um den Wilsons gesamte Konzeption kreist. Wilson inszeniert Träume, Spiel, Zustände – Etwas erscheint, löst sich auf, verwandelt sich. Alles ist nur für diesen Moment. So wird *Der Sturm* bei Wilson zu einer Meditation über das Sehen selbst: über die Schönheit des Vorübergehenden, über die Kraft der Künste und der Musik, über das Geheimnis des Verschwindens und über die Träume, aus denen wir – und das Theater – gemacht sind.



BIOGRAFIE

Robert Wilson (1941–2025), geboren in Waco (Texas, USA), gehört zu den weltweit bedeutendsten Theatermacher:innen und bildenden Künstler:innen. In seinen interdisziplinären Bühnenwerken verband er Tanz, Bewegung, Licht, Skulpturen, Musik und Text zu visuell eindrucksvollen und emotional aufgeladenen Inszenierungen.

Zunächst studierte Wilson Betriebswirtschaft in Texas und später Architektur am Pratt Institute in Brooklyn. Mitte der 1960er Jahre gründete er dann das Performance-Kollektiv The Byrd Hoffman School of Byrds mit Sitz in einem New Yorker Lagerhaus. Dort entwickelte er seine ersten charakteristischen Arbeiten wie *Deafman Glance* (1970), eine siebenstündige Silent Opera. Die Tänzerin Byrd Hoffmann hatte Wilson geholfen sein Stottern zu überwinden. 1992 begründete Wilson das visionäre Watermill Center, ein interdisziplinäres Labor der Künste.

Im Laufe seiner Karriere arbeitete Wilson mit Künstler:innen wie Heiner Müller, Tom Waits, Susan Sontag, Laurie Anderson, Lou Reed, Jessye Norman und Anna Calvi zusammen und inszenierte Meisterwerke wie Goethes *Faust*, Homers *Odyssee*, Verdis *La Traviata*, sowie mehrere Stücke von Shakespeare. In Zusammenarbeit mit dem Komponisten Philip Glass schuf er die avantgardistische Oper *Einstein on the Beach* (1976). Zu Wilsons Auszeichnungen zählen u. a. eine Pulitzer-Preis-Nominierung, der Goldene Löwe der Biennale von Venedig, ein Olivier Award und der japanische Kulturpreis Praemium Imperiale.

Bei den Wiener Festwochen waren u. a. Wilsons Inszenierung *The Black Rider* (1990) und *Mary Said What She Said* (2019). Mit *The Tempest* ist nun eine seiner letzten Arbeiten bei den Festwochen zu sehen. Robert Wilson verstarb am 31. Juli 2025.

IMPRESSUM

Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin Wiener Festwochen GesmbH, Leihgasse 11/1/6, 1060 Wien, T + 431 589 22 0, festwochen@festwochen.at | www.festwochen.at **Geschäftsführung** Milo Rau, Artemis Vakianis **Künstlerische Leitung** (für den Inhalt verantwortlich) Milo Rau, Intendant **Bildnachweis Cover** © Guergana Damianova **Herstellung** Print Alliance HAV Produktions GmbH (Bad Vöslau) **Gestaltung** SIRENE Studio **Layout** Valerie Eccli

15. MAI BIS
21. JUNI 2026

REPUBLIC
OF GODS



HAUPTSPONSORIN



FÖRDERGEBERIN



SPONSOR



GASTRONOMIEPARTNER



MOBILITÄTSPARTNER



KOOPERATIONSPARTNER

INFOSCREEN